

Opernquerschnitte

Über den Wert oder Unwert von Fragmenten aus Operngesamtaufnahmen soll hier nicht diskutiert werden. Ungeachtet der verschiedenen Einstellungen werden sich hierfür immer Liebhaber und Käufer finden.

Was mich interessiert, ist die Beantwortung der Frage: warum schneiden die Firmen in vielen Fällen die einzelnen Teile eigentlich nicht in logischer Folge analog dem Handlungsverlauf aneinander? Muß man sie wie „Kraut und Rüben“ servieren? Anders kann man es nicht bezeichnen, wenn Arien und Szenen aus den einzelnen Akten bunt durcheinander gemischt werden. Da enthält zum Beispiel die A-Seite ein Fragment aus dem ersten Akt, dem zwei weitere aus dem dritten Akt folgen; die B-Seite bringt Teile aus dem ersten und zweiten Akt. Was soll man hier nun zuerst abspielen, die A- oder B-Seite? (Decca, Verdi, Falstaff.) Ein andermal kann man es erleben, daß am Schluß einer Platte — nachdem die Vertreterin der Titelpartie ihr Leben längst ausgehaucht hat — noch (offenbar als besonderes Vermächtnis) ein Vorspiel zu einem der Akte „zugegeben“ wird (Electrola, Verdi, La Traviata). Dabei würde sich herausstellen, daß dieses Verfahren bei fast allen führenden Gesellschaften geübt wird, und es sind ältere und neuere Veröffentlichungen in gleichem Maße von dem geschilderten Übel betroffen.

Muß diese Unsitte — anders kann ich es nicht bezeichnen — sein? Es sprechen in den meisten Fällen keinerlei stichhaltige Gründe dafür . . .

Herbert Deubel, Hannover

Aufnahmen mit Adolf Busch

Im Oktoberheft des fono forums beantworteten Sie die Leserfrage von Herrn Heinrich Flores, Duisburg, daß es Ihres Wissens nur eine Platte mit Adolf Busch gibt. Erlauben Sie mir, daß ich Sie berichte. Es sind über den Ausland-Sonderdienst der Electrola noch folgende Aufnahmen von Adolf Busch auf Langspielplatten zu bekommen:

Bach, 6 Brandenburgische Konzerte (Busch-Kammerorchester), COLC 13—14

Schubert, Klaviertrio Nr. 2 Es-dur op. 100, COLH 43

Brahms, Violinsonate Nr. 2 A-dur op. 100, COLH 41

Horntrio Es-dur op. 40 (Adolf Busch, Violine; Hermann Busch, Violoncello; Rudolf Serkin, Klavier; und Aubrey Brain, Horn).

Ulf Becker, Kaan-Marienborn

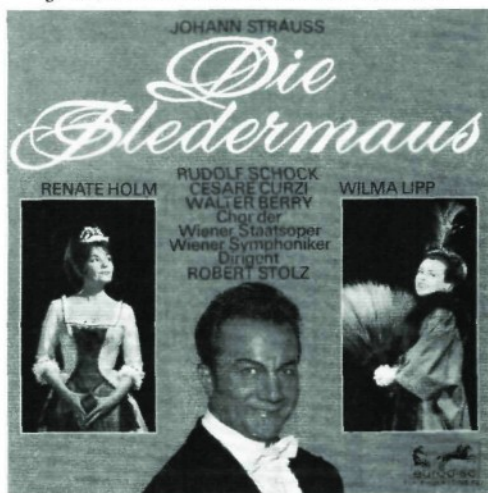
. . . und mit Walther Ludwig

Walther Ludwig, der hervorragende Konzertsänger, hat nach dem Kriege Jahre hindurch in vielen Rundfunkaufnahmen den Evangelisten in Bachs Matthäus-Passion gesungen. In den fünfziger Jahren wurde die Partie dann zunächst von Helmut Krebs, später von Ernst Haefliger dargeboten, der auch auf Schallplattenaufnahmen zu hören ist. Die Rundfunkanstalten verfügen ganz gewiß noch über die Ludwig-Aufnahmen und hüten sie in ihren Archiven. Damit bleiben sie jedoch dem Verehrerkreis Walther Ludwigs bis auf weiteres verschlossen.

Meine Anfrage: Gibt es Schallplattenaufnahmen einer solchen Ludwig-Interpretation? Laut Bielefelder Katalog sind in Deutschland keine derartigen Aufnahmen zu erhalten. Vielleicht sind

ZWEI MEISTER DER WIENER OPERETTE

Robert Stolz dirigiert zwei neue
Johann-Strauß-Gesamtaufnahmen



Johann Strauß DIE FLEDERMAUS

Gesamtaufnahme

Eisenstein: Rudolf Schock, Tenor, Rosalinde: Wilma Lipp, Sopran, Frank: Walter Berry, Baß, Orlotsky: Elisabeth Steiner, Mezzosopran, Alfred: Cesare Curzi, Tenor, Falke: Claudio Nicolai, Bariton, Blind: Ferry Gruber, Tenor, Adele: Renate Holm, Sopran, Ida: Ina Dressel, Sopran, Frosch: Otto Schenk, Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Philharmoniker, Robert Stolz

Kassette mit zwei 30-cm-Langspielplatten · 71 566 XE · 71 567 XE
Querschnitt in gleicher Besetzung · 30-cm-LP · 71 682 IE · 71 683 IE



Johann Strauß DER ZIGEUNERBARON

Gesamtaufnahme

Homonay: Eberhard Wächter, Bariton, Carnero: Karl Schmitt-Walter, Bariton, Barinkay: Rudolf Schock, Tenor, Zsupán: Benno Kusche, Baß, Arsen: Lotte Schädle, Sopran, Mirabella: Hilde Konetzni, Sopran, Ottokar: Ferry Gruber, Tenor, Cipra: Elisabeth Schärtel, Alt, Saffi: Erzebeth Hazy, Sopran, Pali: Manfred Röhl, Bariton, Chor- und Orchester der Deutschen Oper Berlin, Robert Stolz

Kassette mit zwei 30-cm-Langspielplatten · 71 454 XE · 71 455 XE
Querschnitt in gleicher Besetzung · 30-cm-LP · 71 680 IE · 71 681 IE



Im Herbst erschien das Opernbuch des Jahres

H. H. STUCKENSCHMIDT

OPER

IN DIESER ZEIT

Die Opernereignisse der vergangenen 40 Jahre, aufgezeichnet von einer der prominentesten Federn, die heute über Musiktheater schreiben.

Aus dem Inhalt:

Auseinandersetzung mit der Tradition: Mozart, Verdi, Wagner

Die Regisseure des Musiktheaters:
Ebert, Felsenstein, Wieland Wagner, Karajan,
Sellner, Schuh, Rennert

Die Werke in dieser Zeit

Die Wiener Schule: Alban Berg und Schönberg

Auf dem Weg zur Bekenntnisoper: Hindemith

Oper und episches Theater: Weill, Dessau, Brecht

Von Strawinsky bis Britten

Deutsche Nachkriegsoper von Orff bis Egk

Die Jüngsten: Henze und Klebe

Mit ausführlichem Daten- und Personenregister ein Kompendium für jeden Opernfreund

Vierfarbiger Schutzumschlag, etwa 80 Seiten Bild- und 140 Seiten Textteil, im Gründgens-Buch-Format 21 x 24,5 cm

Ganzleinen 28,- DM

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

im Friedrich-Verlag
3001 Velber bei Hannover

aber im Ausland Rundfunkaufnahmen auf Platte überspielt oder von vornherein Schallplattenaufnahmen gemacht worden, die somit über den Ausland-Sonderdienst auch in Deutschland bezogen werden könnten?
Peter Schmidt zur Nedden, Lübeck

Einseitig?

In Heft 9/1964 wird starke Kritik am fono forum geübt. Teils mit, teils ohne „Recht“. Verehrte Freunde, auch über Aufbewahrungsarten von Schallplatten muß geschrieben und diskutiert werden. Das Heft würde ja seinen Sinn verlieren, wenn in jeder Ausgabe drei oder vier Porträts stünden. Und, liebe Gesangsfreunde: es müssen nicht immer Sänger porträtiert werden. Auch Instrumentalinterpreten haben ihre Freunde ...

Heinz Altenberg, Solingen

Franz Berwald

Unlängst hat der Bärenreiter-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe, zur Subskription der Gesamtausgabe der Werke Franz Berwalds aufgerufen. Die Ausgabe soll bereits 1965 mit der Veröffentlichung von drei oder vier Partituren begonnen werden. Der Zeitpunkt erscheint mir günstig, einmal in einer so anerkannten Zeitschrift wie fono forum auf diesen Komponisten hinzuweisen. Franz Berwald (1796—1868) war und ist Schwedens größter Sinfoniker. Er hat auf nahezu allen Gebieten der Musik als Komponist, Bearbeiter und Theoretiker Großes geleistet. Ruhm und Anerkennung sind ihm zu Lebzeiten nur selten zuteil geworden. Erst in jüngster Zeit hat man sich wieder auf Berwald besonnen, auch in Schweden selbst. Dem deutschen Musikwissenschaftler Dr. Friedrich Schnapp gebührt in erster Linie für diese Wiederentdeckung Dank. 1961 strahlte der Norddeutsche Rundfunk seine sechsteilige Sendereihe mit dem Titel „Die Berwald-Saga“ aus, die Leben und Werk Berwalds detailliert und sehr anschaulich vor Augen führte. Seitdem hat es einige bemerkenswerte Ereignisse in dieser „Berwald-Renaissance“ gegeben. Ein französischer Schallplattenproduzent ließ fünf Langspielplatten mit Werken Berwalds aufnehmen, die im Europäischen Phonoklub vertrieben werden. Es handelt sich um Einspielungen der Sinfonie seriöse g-moll (Nr. 2), der Sinfonie singulière C-dur (Nr. 5), der Klavierquintette Nr. 1 und Nr. 3, der Streichquartette Nr. 1—3 und des Großen Septetts B-dur für Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß. Alle Platten liegen sowohl in Mono wie in Stereo vor. Eine Weiterführung dieser Aufnahmeserie steht in Aussicht. Es wäre sehr wünschenswert, daß diese Produktion eines Tages auch im freien Handel erscheinen könnte. Es wäre zu hoffen, daß Berwald nunmehr bald zu dem Ruhm gelangt, der ihm zu Lebzeiten versagt blieb, der ihm jedoch voll und ganz gebührt! Wer nicht nur die ausgetretenen Wege im Bereich der klassischen Musikliteratur beschreiten will, wird hier eine beglückende und lohnende Entdeckung machen.

Gert Fischer, Hamburg

Verstärker-Probleme

Mit Interesse las ich in Heft 10/1964 Herrn Kämmers Leserbrief und die Stellungnahme Ihres Mitarbeiters Jürgen Siebert. Es ist zumindest eine Ungenauigkeit, wenn behauptet wird, der lineare Frequenzgang bei einem Hi-Fi-Verstärker sei ein Nebenprodukt der Gegengekopplung. Um dies zu erreichen, müßte man einen Verstärker praktisch vom Ausgang auf den Eingang gegenkoppeln. Das ist nicht gut möglich. Abgesehen davon, daß man innerhalb der gegengekoppelten Stufen auf Lautstärkeregelung, Entzerrung und Klangregelung verzichten müßte, würde ein derartiger Verstärker auch instabil arbeiten und schwingen.

Man führt deshalb die Gegenspannung vom Ausgangstrafo meist auf die Kathode der letzten Treiberstufe. Im Vorverstärker wird meist über zwei Röhrenstufen gegengekoppelt. Diese Stufen haben für sich einen guten Frequenzgang. Bei der Ankopplung an die nächste Stufe oder Gruppe kann aber schon der Frequenzgang verändert werden. Dies kommt bei Hi-Fi-Verstärkern oft vor, da Doppeltrioden mit einer Steilheit von weniger als 2mA/V, wie sie meist verwendet werden, relativ hohe Außenwiderstände bedingen, wenn die Verstärkung ausreichend sein soll. Dabei bewirkt schon die Röhren- und Verdrahtungskapazität unter ungünstigen Umständen eine Änderung des Frequenzganges.

Ferner kann auch das Klangregelnetzwerk die Ursache für einen nichtlinearen Frequenzgang sein, da in der Serienfertigung aus Kostengründen nicht genügend eng tolerierte Widerstände, Potentiometer und Kondensatoren verwendet werden können. Bei einem wirklichen Hi-Fi-Verstärker sollte man jedoch erwarten können, daß er vor Verlassen des Herstellerwerkes geprüft wird und individuelle Korrekturen, zum Beispiel durch Katodenkondensatoren, vorgenommen werden.

Werner Ratzki, Köln-Ehrenfeld